

Erstpreis täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Inserationspreis  
für die viergespaltene Corpus-  
Spalte oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mart.

Inserate  
für die nichtfolgende Nummer  
bestimmt werden bis 9 Uhr Vor-  
mittags, später dagegen Tags-  
 zuvor erbeten.

Inserate befordern sämtlich  
Annoncen-Bureau.

Dreimächtigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 117.

Sonntag, den 21. Mai.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Weißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matte, „Zum Outenberg“, Königsstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemitz.

## Die Steuerbelastung der preussischen Gemeinden.

Die letzte Diskussion, zu der in den Parlamenten und in der Bevölkerung die auf die Reform der Gemeindeabgaben zielenden Projekte des Reichstagslers Anlass gegeben haben, läßt es wünschenswert erscheinen, den Umfang der bisherigen Belastung der Gemeinden festzustellen. Dies ist für die Gemeinden des preussischen Staates in den „Verträgen zur Finanz-Statistik der Gemeinden“ geschehen, welche der gesetzliche Oberverwaltungsrat & Verfassung und der gesetzliche Verwaltungsrat & von der Prämien in der Zeitschrift des Königl. Preussischen Statistischen Bureau veröffentlicht haben.

Aus der erwähnten Statistik ergibt sich, daß im Finanzjahre 1880-1881 die preussischen Gemeinden an direkten Staatssteuern ca. 147 Millionen Mark aufbringen mußten, — davon die Stadtgemeinden ca. 81 Millionen und die Landgemeinden ca. 66 Millionen Mark. Für Gemeinde-, Schul-, Kirchen-, Armen-, Kreis- und Provinzialzwecke brachten dagegen die Gemeinden Preußens ca. 197 Millionen Mark auf, von denen ca. 108 Millionen auf die Stadtgemeinden und ca. 89 Millionen auf die Landgemeinden fallen. Für eigentliche Gemeindezwecke dienten den Stadtgemeinden ca. 97 Millionen Mark, für Schul-, Kirchen-, Armen-, Kreis- und Provinzialzwecke ca. 8 Millionen Mark. In den Landgemeinden dienten für eigentliche Gemeindezwecke ca. 59 Millionen Mark und für die übrigen schon genannten Zwecke ca. 30 Millionen Mark.

Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen an direkten Staatssteuern in den Stadtgemeinden 8,56 Mark für das ganze Jahr, in den Landgemeinden 4,19 Mark. An Gemeindeabgaben fallen auf den Kopf der Bevölkerung in den Stadtgemeinden 10,53 Mark, in den Landgemeinden 3,76 Mark. An Korporationsabgaben (für Schul-, Kirchen-, Armen-, Kreis- und Provinzialzwecke) entfallen auf den Kopf der Bevölkerung in den Stadtgemeinden 0,89 Mark, in den Landgemeinden 1,91 Mark.

Wißnu werden die Stadtgemeinden zu den direkten Staatssteuern und den eigentlichen Gemeindeabgaben pro Kopf der Bevölkerung in viel höherem Maße herangezogen, als die Landgemeinden; in ersterer Hinsicht doppelt, in letzterer in dreifach so hohem Grade. Dies erklärt sich einerseits daraus, daß die städtische Bevölkerung wohlhabender als die ländliche ist, andererseits aber aus der reicheren Entwicklung des Kommunalwesens und dem großen Umfang kommunaler Einrichtungen und Ausgaben, welche die Stadtgemeinden — theils freiwillig, theils genöthigt durch die Natur der Stadtverhältnisse — in den Bereich ihrer Wirksamkeit gezogen haben. Dagegen werden zu Korporationszwecken die Landgemeinden in etwas höherem Grade als die Stadtgemeinden herangezogen.

## Der Faktorstein.

Kriminalnovelle von H. Engelke.

(Fortsetzung.)

Wang im Gegenjage zu der früheren ungebundenen und überprüfenden Fröhslichkeit ging Meta jetzt träumerisch und nachdenklich umher. Auch von ihren Wangen begannen die frischen Rosen zu weichen, und der Siebemeister erschrak bald, als der Verzagt eines Tages in einer dienstlichen Angelegenheit zu ihm kam und er gewahren mußte, daß Meta wie mit Purpur überzogen war. Seine Befürchtungen stiegen in dem Grade, als des Verzagts Besuche sich mehrten, der, während er sonst den Siebemeister bei jedem amtlichen Anlasse zu sich besah, jetzt meist selbst kam, um Rücksprache zu nehmen.

Die Befürchtungen waren sehr gerecht. Abgesehen von den äußeren im hohen Grade bestehenden Vorzügen mußte des Verzagts festes, entschiedenes und dabei wohlwollendes und gültiges Auftreten dem unbedachten Mädchenherzen gefährlich werden, hier um so gefährlicher, als die äußere Verheißung seiner einer Verbindung hindernd in den Weg trat. So beschloß der Siebemeister, um seine Tochter vor verfehlten Hoffnungen und trügerischen Wünschen zu bewahren, sie zu warnen. Vileleicht war es noch Zeit, die entscheidende Meinung im Reime zu erfinden. Es war zu spät! Bei dem ersten Worte des Vaters brach Meta in Thränen aus und warf sich an seine Brust, ihren Schmerz auszusprechen. „Vater“, sagte sie endlich leise, „ich ohne alle Sorge, ich bleibe bei dir, ich weiß, daß ich nicht hoffen darf, also trage ich auch keine Hoffnung zu Grunde.“ Der Vater verstand kein bravcs Kind. Er sah in das Innerste ihrer Seele, er begriff, wie die reinste und selbstloseste Liebe im Herzen der Tochter Platz gegriffen, und er legte segnend die Hand auf ihr Haupt. Kein Wort wurde weiter gesprochen.

Das Verhältnis zwischen Meta und Anna hatte nach ihrer Richtung eine Aenderung erfahren. Beide Mädchen hatten am Morgen nach jenem verhängnisvollen Abende sich frei und ohne jeglichen Rückhalt ausgesprochen. Anna hatte der Freundin, was diese längst gemerkt, erzählt, wie

Das prozentale Verhältnis der Gemeindeabgaben zur direkten Staatssteuer erklärten die folgenden Angaben: Es betragen die Gemeindeabgaben in allen preussischen Gemeinden durchschnittlich 108 pCt. der direkten Staatssteuern, nämlich 123 pCt. in den Stadtgemeinden und 89 pCt. in den Landgemeinden. Die Gemeinde- und Korporationsabgaben betragen in den preussischen Gemeinden durchschnittlich 134 pCt. von den direkten Staatssteuern, nämlich 133 pCt. in den Stadtgemeinden und 135 pCt. in den Landgemeinden. Diese Zahlen ergeben, daß im Verhältnis zu den direkten Staatssteuern die Gemeinde- und Kommunalsteuern in den Stadt- und Landgemeinden Preußens im Durchschnitt fast ganz gleich sind, nämlich nur um 1 pCt. zu Ungunsten der Landgemeinden und um 1 pCt. zu Gunsten der Stadtgemeinden von dem Mittelmaß von 134 pCt. abweichend. Unter den Provinzen sind durch Gemeinde- und Kommunalabgaben die beiden Ost- und beiden Westprovinzen Preußens, sowie die Provinz Schleswig-Holstein am schwersten belastet, während in der Mitte der Monarchie, in den Provinzen Pommern, Brandenburg und Sachsen, die Belastung verhältnißmäßig am geringsten ist.

Wenn auch nicht in erheblicher Anzahl, so giebt es doch in fast allen Provinzen Gemeinden, in denen wegen des Vermögens der Gemeinden Gemeinde- und Kommunalsteuern gar nicht, oder doch nur in ganz geringfügigem Betrage erhoben werden. So werden in den zwei Städten Bemberg (Reg.-Bez. Merseburg) und Gebeke (Reg.-Bez. Erfurt) weder Gemeinde- noch sonstige Korporationsabgaben, in den 12 Städten Wiesen, Zutroshin, Kobylin, Pogorzela, Sulmierzyce, Rajschlow, Mitzhad (Reg.-Bez. Posen), Pomy (Reg.-Bez. Bromberg), Wüschelburg (Reg.-Bez. Breslau), Osterwie (Reg.-Bez. Magdeburg), Schmiebeberg und Kelbra (Reg.-Bez. Merseburg) keinerlei Gemeindeabgaben, sondern nur Korporationsabgaben mit verhältnißmäßig unerheblichen Beträgen, endlich in den 16 Städten Püzig (Reg.-Bez. Danzig), Schönfließ, Pöppel, Woldenberg, Mühlrose (Reg.-Bez. Westpr. Provinz), Gollnow (Reg.-Bez. Stettin), Trachenberg, Reichenstein, Sande (Reg.-Bez. Breslau), Wiehe (Reg.-Bez. Merseburg), Thamsbrück (Reg.-Bez. Erfurt), Weverungen (Reg.-Bez. Minden), Triedorf (Reg.-Bez. Wiesbaden) und Zell a.M. (Reg.-Bez. Koblenz) nur Hundesteuern, aber keine sonstigen Gemeindeabgaben erhoben. Diesen verhältnißmäßig wenigen glücklichen Gemeinden gegenüber, in denen die Ueberbürdung mit Gemeinde- und Korporationsabgaben eine exorbitante Höhe erreicht hat. Während im ganzen Staate sich die Korporationsabgaben im Durchschnitt pro Kopf der Bevölkerung auf

7,83 M. belaufen, betragen dieselben in 109 Städten mehr als 12 M., in 45 Städten mehr als 15 M., in 8 Städten sogar mehr als 20 M. auf den Kopf der Bevölkerung, und zwar: 26,25 M. in Frankfurt a. M., 24,50 M. in Rubeort (Reg.-Bez. Düsseldorf), 23,10 M. in Köln, 22,40 M. in Wattenfeld (Reg.-Bez. Arnberg), 20,87 M. in Tzeboe (Reg.-Bez. Schleswig), 20,46 M. in Berlin, 20,04 M. in Bonn (Reg.-Bez. Köln), 20,01 M. in Wiesbaden.

## Politisches Tagesbild.

Das Einvernehmen zwischen dem Knebde und dem Ministerium ist mühsam hergestellt, aber die Pforte kann sich noch nicht beruhigen über die Entsendung des französisch-englischen Gesandten und erläßt einen offiziellen Protest. Das Rundschreiben weist ausführlich das Souveränitätsrecht des Sultans nach, welcher allein ein Interventionsrecht habe und dem es insbesondere zustehe, den status quo aufrecht zu erhalten und die Autorität des Knebde zu befestigen. Die Pforte erkennt an, daß namentlich Frankreich und England Interessen in Egypten haben, allein wenn diese Interessen bedroht seien, müsse die Pforte in erster Linie zum Schutze derselben angerufen werden. Die Pforte sei bereit, sich zu diesem Zwecke über die zu ergreifenden wirksamen Maßregeln mit allen Mächten zu verständigen. Eine fremde Intervention würde das Prestige des Sultans beeinträchtigen. Italien sühlt sich infolge zurückgekehrt, als es an der ausschließlichen Kompetenz des europäischen Kongresses festhält und durch ein einseitiges Vorgehen der Mächte dieses Kongress gefährdet sieht.

Die sogenannten Entfällungen im englischen Unterhaus über die Nebenumstände der Entlassung Farnell's und seiner Kollegen aus dem Gefängnisse haben sehr böses Blut gemacht und die „Unterhandlungen“ — wie die Manipulation genannt wird — mit den berichtigten Führern der Kammer erfahren in der Presse, namentlich in den konservativen Organen, eine sehr scharfe Kritik mit bitteren Bemerkungen gegen Gladstone. Die Führer der Kammer beabsichtigen in Kurzem eine Konferenz in Paris zur Besprechung des gegenwärtigen Standes der Angelegenheiten abzuhalten.

Das „British Medical Journal“ erklärt sich für autorisirt, zu melden, daß alle Gerüchte über den ungenügenden Gesundheitszustand des Papstes falsch seien. Niemand habe einer seiner Aerzte die Notwendigkeit ausgesprochen, daß der Papi den Vatikan verlasse. Er befinde sich im Augenblicke vollkommen wohl, lege an seinem organismischen Gehier und verirage die Luft des Vatikan und dessen Umgebung heute ebeno gut, wie am Tage seiner Ernählung

zu Grunde gegangen, so daß sich unter der Bevölkerung das Sprichwort gebildet: „Der Johannistag will sein Opfer haben.“

Auf dem Bergwerke war es altgebracht, den Faktorstein am Vorabende des Johannistages mit Gurlanden und Kränzen zu schmücken. Am Vormittage des Festes selbst wurde, wenn das Wetter es erlaubte, ein kurzer bergmännischer Gottesdienst am Stein gehalten, der Nachmittag war der Fröhslichkeit gewidmet. An diesem Feste nahm alles theil, was zum Bergwerke gehörte oder mit ihm in Verbindung stand, so daß sich der runde Platz um den Stein oft zu klein erwies und der Rasen des Waldes aufhellen mußte.

So war es auch im Jahre 1816. Ein schneereicher Winter und ein nasses Frühjahr hatten schon seit Monaten die Ufer des Flusses gefüllt, und mit Wangen und Zagen saßen die Bewohner der Muldenbörfer den Gewitterregen des Sommers entgegen. Man begann, die Dämme zu prüfen, die geringsten Deffnungen zu verstopfen, Signalstangen aufzustellen, Reistighäusen zu Nothwehren für die Nacht aufzuschichten, Knechte und Ferbe zu bestimmen, die im Falle der Gefahr als Ciltoten dienen sollten. Die Röhre und Boote, die auf dem Trostren lagen, wurden mit Berg und Bach geschickt und an die Föhren der Häuser geteilet, um jedenfalls zur Hand zu sein; auf die Dämme selbst aber stellte man die Müller mit der Bedienungsmannschaft. So war in der Mitte des Juni alles bereit, dem tickischen Feinde Widerstand zu leisten. Es galt mehr als je den Kampf um Leben und Eigentum. Das Bergwerk selbst lag viel zu hoch und war außerdem durch seine Berge so geschützt, daß niemals Gefahr zu befürchten war, aber es verstand sich von selbst, daß eine Feier des Johannistages nur stattdessen konnte, wenn die Beförderung für die Nachbörder gefahrlos war. Die Angelegen wurden aber von Tag zu Tag günstiger. Der Himmel war blau und heiter, ein konstanter Ostwind verwehte klarcs und warmes Sommerwetter, das Wasser des Flusses stieg nicht, sondern begann im Oegentheil erheblich zu fallen. Als nun eines Morgens im Strome sich sogar eine Kriebant wieder zeigte, die seit Monaten vom

zum Papste. — Die italienische Anstaltzeitung „Gazzetta Ufficiale“ hat am 14. Mai das vom Senat angenommene und vom König sanctionirte Gesetz über das Lizenstinstitut veröffentlicht.

Endlich hat man in Petersburg den Muth gefunden, die so oft vergebene Krönung des Czaren in Moskau am 6. September stattfinden zu lassen. Die Festlichkeiten sollen zwei Wochen dauern. — In seiner Sonntagsnummer schrieb der „Golos“ zur russischen Judenfrage: Die Entsetzung der antijewischen Urtheile an und für sich kann durch die irtige in den Volkswaffen entstandene Auffassung in Bezug auf das Eigenthum der Juden erklärt werden. Das Volk glaubt, dieses Eigenthum könne geraubt werden. Diese Vorstellung müßte eben ausgerottet werden, was nicht schwer fallen dürfte. Es wäre eben durch Organe der Regierung allgemein bekannt zu geben, in allen Kirchen zu verkündigen, daß die Regierung mit aller Strenge des Gesetzes jegliche Vergeltung der Juden und des Eigenthums derselben abzuwehren wird, daß dieselben ebenso gut wie jeder andere Russe Unterthanen des russischen Kaisers sind und unter dem Schutze der allgemeinen Gesetze stehen. In gleicher Weise erscheint es angezeigt, den lokalen Behörden ins Gedächtnis zu rufen, daß sie der Verantwortung unterliegen, wenn sie nicht alle Anstrengungen machen, um Judenunruhen im Entstehen sofort zu unterdrücken oder denselben vorzubeugen. Und wie entspricht der russische Minister des Innern dem Rathe des liberalen Petersburger Blattes? Am 15. d., also Tags nach dem Erscheinen des „Golos“-Artikels, wurden die Redactoren aller Petersburger Blätter zum Chef der Preisverwaltung, Fürsten Wladiwost, beschworen, welcher ihnen eröffnete, daß Graf Sgatschew streng verboten liege, irgend etwas über Judenverfolgungen in den Blättern zu veröffentlichen und überhaupt fernerhin über die Juden zu schreiben, ob für oder wider, weil das die Aufregung vermehre.

### Deutsches Reich. Berlin, 19. Mai.

Seine Majestät der Kaiser, Sr. K. K. Hoheit der Kronprinz und Sr. Kgl. Hoheit Prinz Wilhelm sind heute Mittag 12 Uhr in Stettin eingetroffen und am Bahnhof von der Generalität und den Spigen der Civilbehörden empfangen worden. In der Perronhalle fand als Ehrenwache die erste Compagnie des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. Bommericher) Nr. 2 mit der Fahne und dem Regimentemusik. Unter den Klängen des Präsentirmarsches schritt Sr. Majestät der Kaiser die Front ab und befleg hoch mit Sr. K. K. Hoheit dem Kronprinzen die bereit gehaltenen vierpännige offene königliche Equipage. Dem Bahnhofs gegenüber an der antiken großen Sechschiffe sind bis in die Nachmittag besetzt. Unter nicht endemüthendem Herrsch durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt nach dem Grotzerplatz bei Krefow zur Inauguration des 34. Landwehrbataillons. Sr. Majestät der Kaiser ist heute Nachmittag 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nach Berlin zurückgekehrt. Zur Verabschiedung hatten sich die Spigen der Civil- und Militärbehörden und etwa 200 Offiziere am dem Bahnhofs eingefunden. Als der Zug sich in Bewegung setzte, intonirte die Musik der Ehrencompagnie die Nationalhymne. Seine Majestät hat sich sehr zufrieden über die Beschichtigung der Landwehr geäußert und eine kurze Ansprache an dieselbe gehalten.

Der Kaiser entließ gestern dem neuernannten amerikanischen Gesandten an hiesigen Hofe, Mr. A. A. Sargent, die nachgeheute Patritts-Audienz, um aus dessen Händen das Schreiben des Präsidenten der Vereinigten Staaten entgegenzunehmen, wodurch Mr. Sargent als außerordentlicher Ge-

sandter und bevollmächtigter Minister am hiesigen Hofe beauftragt wird. Am 2. Uhr unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt durch den Thiergarten. Gelegentlich derselben ließ der Kaiser in der umliegenden Charlottenburger Chauffee und Schloß Bellevue gelegene Bellevue-Allee sich die vier Rapphengste vorführen, welche er vom Kaiser Alexander von Rußland zum Geschenk erhalten hat.

Auf den Bericht Sr. K. und K. Hoheit des Kronprinzen an Ihre Majestät die Kaiserin und Königin über den Brand der Hygiene-Ausstellung ist, wie die „Kreuzzeitung“ hört, an den Kronprinzen ein Schreiben der Kaiserin eingegangen, worin Ihre Majestät unter dem Ausdruck der lebhaftesten Theilnahme für das Schicksal des gefährdeten gemeinnützigen Unternehmens ihre Bereitwilligkeit erklärt, auch weiterhin das Protektorat über die Hygiene-Ausstellung zu übernehmen.

Der Kronprinz ertheilte heute früh im Palais einer Deputation hiesiger Studenten Audienz, welche denselben anlässlich der Geburt eines Enkels die Glückwünsche der hiesigen Studentenschaft ablasen.

Ueber die Erkrankung des Prinzen Karl lauten heute allerdings die Nachrichten günstiger, doch sind die Unwohlsein des großen Prinzen, wie die „Magd. Z.“ meint, immerhin von der Art, daß es seiner Umgebung lebhafteste Besorgnisse einflößt.

Bei der am Sonntag stattfindenden Konsekration des Fürstlich-hessischen Herzog in Breslau werden, wie die „Magd. Z.“ hört, als Konsekrateuren fungiren S. Krenowz, Bischof von Ermland, und S. v. Ramszjanowski (früher Armeebischof).

Graf Loris Melikow leidet sehr an rheumatischen Schmerzen und küßt in Folge dessen das Zimmer. Bisher ist auch seine Gemalhin mit den Kindern aus Baden heim eingetroffen.

Mit großem Bedauern wird in weiten Kreisen die Nachricht aufgenommen, daß der vortragende Rath im Unterrichts-Ministerium, Geh. Ober-Regierungs-rath Dr. Göppert, der Decernent für die Universitäts-Angelegenheiten, am Donnerstag Mittag an der Ungelegenheit gestorben ist. Dr. Göppert, ein Sohn des bekannten Breslauer Anatomisten, war Anfangs der siebziger Jahre Professor in der juristischen Fakultät zu Breslau, als Dr. Jahl ihn 1873 als Decernenten für die Universitäts-Angelegenheiten in das Unterrichts-Ministerium berief. In dieser Stellung hat er auch ebenso viel Unterfangen mit unermüdeltem Eifer für die Förderung der preussischen Hochschulen gewirkt, und Vieles, was für dieselben im letzten Jahrzehnt geschehen ist, darf, ohne dem Verdienst der einander während dieser Zeit gefolgten Reichstags- und hiesigen Ausschüsse zu trennen, auf Dr. Göppert's Thätigkeit zurückgeführt werden. Der Verordnete ist nur 45 Jahre alt geworden.

Die zur Eröffnung der Gotthardbahn eingeladenen Reichstagsabgeordneten werden sich zum Theil in Heidelberg, zum Theil in Basel zusammenfinden, um am 21. Mai gemeinsam nach Luzern zu fahren.

Die Kommission zur Vorbereitung des Monopolentwurfs setzte heute in Anwesenheit von 24 Mitgliedern die Beratung der Vorlage fort. Diskutirt wurden die §§ 28 und 29, betreffend die Befreiung der Fäzierung der Preise, an welche sich eine Debatte über die Rentabilitätsberechnung knüpfte. Es lebte zunächst die Kommission den § 4 in Verbindung mit den §§ 27 und 29, incl. (Fabrikation), den § 5 in Verbindung mit den §§ 8, 30 und 31 (Verkauf von Fabrikaten), den § 6 in Verbindung mit den §§ 33 bis 36 (Verordnung des Monopols) sämtlich mit 21 gegen 3 Stimmen ab. Zwischen der Fortschrittspartei, der liberalen Vereinigung, den Nationalliberalen und dem Centrum ist eine Einigung über folgenden An-

trag Dr. Engens erzielt worden (der fortschrittliche Antrag Ausfeld und Genossen wurde zu Gunsten des Antrages Engens zurückgezogen): „Nach der erst durch Gesetz am 16. Juli 1879 erfolgten Erhöhung der Tabaksteuer erscheint eine weitere Belastung und Beumtugung der Tabakindustrie um so mehr als unstatthaft, als die vorhandenen und in Zunahme begriffenen Einnahmen sowohl im Reiche als in den Einzelstaaten bei angemessener Sparsamkeit die Mittel bieten, die öffentlichen Bedürfnisse zu befriedigen und bestehende Mängel in der Steuer- und Zollgesetzgebung auszugleichen.“ Ferner liegt ein Antrag des Abgeordneten von Benda vor: Der Reichstag wolle beschließen: daß nach der erst durch Gesetz vom 16. Juli 1879 statgehabten Erhöhung der Tabaksteuer eine weitere Belastung der Tabakindustrie, wie sie in der Einführungsgesetze vom 27. April 1882 in Aussicht genommen wird, um so weniger statthaft ist, als die schon vorhandenen und in Zunahme begriffenen Einnahmen im Reiche und in den Einzelstaaten bei angemessener Sparsamkeit voraussichtlich die Mittel darbieten werden, die öffentlichen Bedürfnisse zu befriedigen und bestehende Mängel in der Zoll- und Steuergesetzgebung auszugleichen. Die Monopolkommission hat nach Ablehnung der §§ 37 bis 72 den Antrag Engens mit 21 gegen 3 Stimmen (dagegen Hammerstein, Jähsson, Steinger) angenommen, nachdem der Abg. v. Benda den sonstigen zu Gunsten des Antrages Engens zurückgezogen hatte. Damit hat die Monopolkommission ihre Arbeiten beendet. Die Besichtigung des Berichtes der Kommission ist für den 5. Juni in Aussicht genommen.

Das Hauptorgan der Polen, der „Kuryer Polnanski“, erklärt die Angabe, daß die polnischen Wähler der Reichstages für das Tabakmonopol stimmen würden, für unbegründet; dieselben seien vielmehr Gegner des Monopols.

Der befehlende Einbruch, den die verzögerte Veröffentlichung der kirchlich-politischen Vorlage namentlich in ultramontanen Kreisen hervorgerufen hat, scheint unbedeutend. Wie die „Magd. Z.“ hört, hat man nicht einen Augenblick Abstand genommen, das Gesetz zu publiziren, auf dessen Zustandekommen die Regierung nach der Erklärung ihrer Vertreter in beiden Häusern des Landtages so großen Werth legte, und hätte sich die Publikation bis jetzt nur durch Zufälligkeiten verzögert.

Nach einer Circularverfügung des Finanzministers vom 30. v. Mts. dürfen nun unter „auch Zeit abgeschlossenen Geschäften“ im Sinne der Tarifnummer 4a Absatz 2 des Reichsgesetzes vom 1. Juli v. J. nicht lediglich sogenannte Fingergeschäfte verstanden werden; aber die zwischen einem Arbeiter und Fabrikanten und Arbeiter und abgehandelten Arbeiterverträge deshalb, weil der Preis für Herbstlieferungen (in der Zeit vom 1. Oktober bis 15. November) und für die später erfolgenden Winterlieferungen vertheilt geteilt ist, als Zeitgeschäfte im Sinne des oben genannten Gesetzes zu bezeichnen, ist nicht für gerechtfertigt zu erachten.

Der deutsche Schulderein erläßt infolge der gegen ihn gerichteten Rumgerüben einer Anzahl von Volksversammlungen in Ungarn, deren Protokolle und Resolutionen, 31 an der Zahl, ihm zugestellt worden sind, eine neue Erklärung, in welcher er darauf hinweist, wie ihm bekannt sei, welche Mittel man angewendet habe, diese von Pest ausgegangene Agitation zu verbreiten und zu fördern, wie die Ausführung in manchen Fällen schwer geworden, in anderen gescheitert sei, ja daß einmal eine Resolution einer Versammlung veröffentlicht wurde, die gar nicht zur Beschlussfassung gekommen war. Dem Vermeine liegt, wie er in seinen Statuten und seinen bisherigen Er-

Wasser überdeckt gewesen war, da atmehnte alle wieder auf, und das Bergwerk stülte sich zum feste. Da es das erste Mal war, daß der neue Vertrag der Feiertäglichkeit bedürftig würde, konnte man auf die regste Theilnehmung auch aus der Umgegend rechnen, und der Mendant, dem stets das äußere Arrangement oblag, sann und sann, wie er dem Tage die würdigste Feier gewähren sollte. Der Eidermeister kam ihm zu Hilfe. Man beschloß, daß sämtliche Vergleite mit Frauen und Kindern eine halbe Stunde vor dem Beginn des Gottesdienstes sich festlich gesammelt am Eingange der Grube versammeln und hier den Vertrag, der, um zum Stein zu gelangen, diesen Ort passieren mußte, erwarten sollten. Das Musikcor der Stadt, das der Eidermeister zu stellen versprach, an der Spitze, sollte dann der Zug, der Vertrag und der Farrer voran, sich auf den Faltstein zum Gottesdienste begeben. Den Weg durch den Wald und den Stein selbst zu schmücken, wurde als Aufgabe der Frauen und Mädchen bezeichnet, am Nachmittag und am Abend aber beschloß man, die Musik zum Tange aufspielen zu lassen. So war die einfache Feier würdig ausgedacht, der Farrer und die Vergleite waren benachrichtigt, die Musik war bestellt, es fehlte nur noch die Anweisung des Weges und des Steines mit Gürteln und Blumen, die, um ein Verdorren zu verhüten, nur am Abend vorher vorgenommen werden konnte. Auch dies war bald vollbracht, von Daum zu Daum über den Weg waren die Gürtel gezogen, der Stein war mit Kränzen bedeckt. Anna und Meta hatten die Anweisung gelehrt. Die Mädchen hatten aus ihren Örten alle Rosen getrocknet, Meta aber war heimlich zum Grab der Mutter geschlichen, das ein weißer Rosenstock bedeckte. Hier hatte sie einen Strauß gewonnen, so voll, so schön, und sie hatte ihn am Nachmittag auf den Faltstein getragen und ihn gegen die Strahlen der Sonne durch ein leichtes Tuch geschützt. Als es zu dunkeln begann, gingen beide Mädchen mit einer Gießkanne zum Stein, um die büßigen Blumen für die Nacht zu erfrischen. Die Sonne war bereits untergegangen, die Sterne zogen auf, der Himmel war hell und klar. Aber mit Wangen sahen Anna und Meta nach Süden. Der ferne Horizont

war schwarz gefärbt, und von Zeit zu Zeit zuckte ein schwaches Wetterleuchten am Firmamente. Aber es war nicht gewitterschweiß, frisch blies der Wind aus Osten, das Leuchten wurde schwächer und immer schwächer, und die Mädchen traten so ziemlich beruhigt den Rückweg an. Die kurze Nacht war bald vorübergegangen, es dämmerte roth über der Stadt, als Meta ihr Lager verließ. Der herrliche Sommermorgen war angebrochen. Auf den Wiesen glitzerte der Thau in unglänzigen Brillanten, ein leiser Nebel zog aus der Aue empor, jubelnd stiegen die Berden in die Höhe, und ein balsamischer Duft empfing das in das Freie tretende Mädchen. Alles ringsum schief, heilig still war es in der Natur. Auch in das Herz Metas zog ein tiefer Friede. Sie betete draußen in der Rente ihr Morgengebet. Für wen betete sie wohl? Und sie erhob sich gehäuft nach dem Faltstein. Sie hob das Tuch auf, das den weißen Rosenstrauch hatte schlingen sollen, den Rosenstrauch, der eine besondere Bestimmung gehabt hatte. Und sie stand still und stumm, und ihre Augen starrten auf die Stelle, wo er gelegen, der Platz war leer, der Strauß war verschwunden. Doch als sie so stand und das Tuch an die Augen drückte, um die hervorquellenden Tränen zurückzufragen, da fühlte sie sich plötzlich von zwei starken Armen leise aber fest umschlungen. Und als sie erschrocken zurückfiel, da lag sie den Strauß in seiner Hand, da verzog sie alles um sich her, sie verzog ihren Vater und ihr Versprechen, denn in ihrem Herzen jubelte es laut, die seltsame Stunde ihres Heiligs hatte geschlagen. Sie lag an seiner Brust, sie fühlte, wie heiße Lippen ihre Stirn berührten. Aber, als er sie losließ und sie beide, die Hände fest in einander verschlungen, ohne ein Wort zu sprechen, vor einander standen, da drang plötzlich der dumpfe Schall eines Schusses aus weiter Ferne durch die Stille des Morgens an ihr Ohr. Dem Schalle folgte in Zwischenräumen ein zweiter, ein dritter, immer lauter, immer näher.

„Wein Gott“, rief Meta, das ist das Alarmsignal, sehen Sie dort!“

Das Welterbrechen, das die verzögerte Veröffentlichung der kirchlich-politischen Vorlage namentlich in ultramontanen Kreisen hervorgerufen hat, scheint unbedeutend. Wie die „Magd. Z.“ hört, hat man nicht einen Augenblick Abstand genommen, das Gesetz zu publiziren, auf dessen Zustandekommen die Regierung nach der Erklärung ihrer Vertreter in beiden Häusern des Landtages so großen Werth legte, und hätte sich die Publikation bis jetzt nur durch Zufälligkeiten verzögert.

Nach einer Circularverfügung des Finanzministers vom 30. v. Mts. dürfen nun unter „auch Zeit abgeschlossenen Geschäften“ im Sinne der Tarifnummer 4a Absatz 2 des Reichsgesetzes vom 1. Juli v. J. nicht lediglich sogenannte Fingergeschäfte verstanden werden; aber die zwischen einem Arbeiter und Fabrikanten und Arbeiter und abgehandelten Arbeiterverträge deshalb, weil der Preis für Herbstlieferungen (in der Zeit vom 1. Oktober bis 15. November) und für die später erfolgenden Winterlieferungen vertheilt geteilt ist, als Zeitgeschäfte im Sinne des oben genannten Gesetzes zu bezeichnen, ist nicht für gerechtfertigt zu erachten.

Der deutsche Schulderein erläßt infolge der gegen ihn gerichteten Rumgerüben einer Anzahl von Volksversammlungen in Ungarn, deren Protokolle und Resolutionen, 31 an der Zahl, ihm zugestellt worden sind, eine neue Erklärung, in welcher er darauf hinweist, wie ihm bekannt sei, welche Mittel man angewendet habe, diese von Pest ausgegangene Agitation zu verbreiten und zu fördern, wie die Ausführung in manchen Fällen schwer geworden, in anderen gescheitert sei, ja daß einmal eine Resolution einer Versammlung veröffentlicht wurde, die gar nicht zur Beschlussfassung gekommen war. Dem Vermeine liegt, wie er in seinen Statuten und seinen bisherigen Er-

Im Süden erhob sich ein dicker weißer Rauch ferngerade zum Himmel. Und wie der Schall näher und näher kam, so verdoppelten und verdreifachten sich auch die Rauchsäulen. „Das Wasser kommt“, rief Meta fort, „es wird im Gebirge gestern Abend ein Wolkenbruch niedergegangen sein, es bligte so hier in jener Richtung. Das Wasser braucht nur acht bis neun Stunden, um hierher zu gelangen, ich muß nach Hause, ich muß den Vater weden.“

Es war ungewöhnlich voller Tag geworden und Meta bot dem Vertrag die Hand zum Abschied. Da fiel ihr Blick auf den Rosenstrauch, den der Vertrag wieder auf den Stein gelegt hatte. Kennen traute sie ihren Augen, aber es war so. Die weißen Blätter trugen eine Masse hellrother Fäden, und als sie ihn ergriff, gewahrte sie Blut an ihrer rechten Hand, gleichzeitig aber sah sie auch, daß das linke Dangelnd des Vertrags mit einem blutgetränkten Tuche umwunden war.

„Es ist nichts, Meta“, sagte der Vertrag, das erschrockene Mädchen zu beruhigen suchend, „eine leichte Hautwunde, die nicht der Rede werth ist. Ich bin schon seit einer Stunde hier, ich konnte nicht schlafen, es trieb mich etwas hinaus in das Freie, mir war, als müßte ich Sie hier finden, und mein Glaube hat mich nicht getäuscht.“

„Aber das Blut, Herr Vertrag?“

„Ich kam zur rechten Zeit, um einen unbekanntem fremden Menschen zu treffen, der hieß mit einem Weiser in den Blumen umherblühte. Ich glaubte, er wollte helfen und ich packte ihn und warf ihn nieder. Da habe ich mich wohl am späten Granit verlegt. Aber er schrieb wohl vor Schreck so juchendbar auf und bat in solchem Annamertone um Gnade, daß ich ihn laufen ließ. Er schrieberdete das Wasser weit weg in die Wälder und hinter dem Abhangen zu, wo lagenden und die Hände zum Himmel emporstreckend. So glaube ich, daß es in jenem Korpse nicht richtig war. Ich verlor die ich mit den Augen, er ging den Damm entlang dem schwarzen Ufer zu, dann verlor ich ihn im Nebel aus dem Gesicht. Ich kann mich keines großen Sieges rühmen, so schloß der Vertrag lächelnd, es war kein ebenbürtiger Gegner, der arme Mensch hatte nur ein Bein und trug einen Stelzfuß.“

(Fortf. folgt.)

kürzungen deutlich ausgesprochen hat, eine feindselige Abficht gegen das ungarische oder irgend ein anderes Staatswesen gänzlich fern; sein Auftreten hat in den Erklärungen der siebenbürgischen Sachkenner die lebhafteste Anerkennung gefunden. Der deutsche Schulverein wird sich in seiner Thätigkeit nicht beirren lassen, sondern dieselbe unverändert fortsetzen.

**Leipzig, 19. Mai. (Telegr.)** Das hiesige Landgericht hat den Landtagsabgeordneten Webel wegen Beleidigung des Bundesrats und Verächtlichmachung der Staatseinrichtungen, begangen durch ein von ihm verfaßtes Flugblatt, zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

### Das Concert zum Besten des Frauenvereins für Armen- und Krankenpflege.

Wie bereits seit einer Reihe von Jahren wird auch in diesem — und zwar am nächsten Montag Abends 6½ Uhr im Saale des Volkshochschulgebäudes — ein Theil der Schillerinnen des Voreg'schen Musikinstituts ein Concert zu milden Zwecken veranstalten und dabei zugleich auch wieder ein Zeugnis für die gute Unterrichtsmethode der leitenden Leiter derselben, des Herrn Directors Voreg's und seiner Frau Weisman's, ablegen. Das sehr mannigfaltige und bereits bekannt gemachte Programm bietet seltenerartig ausgeführte „Solofugeln“ von Concone auch klassische und moderne Compositionen, aus deren großer Anzahl wir heute nur auf eine, und zwar gleich die erste, aufmerksam machen wollen. Es ist „Die Maikönigin“ (La Reine d'Aville), ein altfranzösisches Trauspiel aus Witt. v. Scheffels „Frau Adventure“ für Stimmgänger und Orchester (op. 10) von Arnold Krug, der schon als 15jähriger Knabe durch sein Requiem wie auch später durch geleistete Preiscompositionen mit Recht die allgemeinste Anerkennung der Kunstverständigen auf sich gezogen hat. Der den französischen Titel durch „Maikönigin“ falsch überetzt findet, der möge wissen, daß im Lande der ersten Traubensaat der Monat, welchen die Dichter also den der Wonne befragen, der „April“, und nicht, wie bei uns, der „Mai“ ist. Von jenem Frühlingssänger nun, der über den Bergen schwebt, ist auch ein

frischer, wohlthuender Hauch auf die Composition übergegangen. Die Musik hat etwas von jenem klaren Sonnenlicht, das im Lenz so „lieblich leuchtet“, ohne lästig zu brennen. In ihr ist Frische, Anmuth und Natur, also drei Eigenschaften, die dem Werte nur zur Ehre gereichen. Was die Leberchrift erwarten löst, wird hier vollständig erfüllt; es ist, wie das Wort besagt, „ein Frühlingssänger“ und in einer Tonart (E-dur) geschrieben, die, wenn man die Charakteristik der Tonarten überhaupt gelten lassen will, jene Klarheit und Heile zeigt, die die Stimmung verlangt. Ohne daß die Tonmalerei der Zweck ist, ohne daß der ruhige Fluß des rein Musikalischen gestört wird, weiß der Komponist stets die Stellen aus Gesichtspunkte zu illustriren, die das Gedicht hervorhebt. Brennen wir uns daher, jetzt ein Institut zu besitzen, das dergleichen Werke auch gut vorzuführen im Stande ist. Allen Mitwirkenden aber wünschen wir von Herzen den besten Erfolg ihres edlen Vorhabens. —n.

### Kunst und Wissenschaft.

London, 19. Mai. (Telegr.) In dem Drurylane-Theater wurde gestern Abend die deutsche Oper unter den Direktoren Franke und Pollini mit Wagner's „Lohengrin“ unter Leitung des Kapellmeisters Richter eröffnet. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt, die Ausführung glänzend.

### (Eingekandt)

### Zum Besten der Volksküche.

So erfreulich der seltliche Aufschwung der Volksküche hier ist, so betrübend ist die Wahrnehmung, wie wenig Interesse am Gedeihen dieses wohltätigen Instituts gerade von denjenigen Herren gezeigt wird, welche sich verpflichtet haben, wenigstens an einem Tage im Monat 1—1½ Stunden lang die Aufsicht und das Kaswesen derselben zu führen.

Schon bei Lebzeiten des seligen Sanitätsrats Doctor Jacobson, als Gründer und Vorsteher der Volksküche bis zu seinem Tode, gab dem Bewerben der mangelhafte Besuch der Herren Inspektoren stete Veranlassung zu Klagen

und immer erneuten Bitten in Zirkulären wie Beratungen, die leider auch nur für kurze Zeit von Erfolg waren. Jetzt aber scheint das Interesse der betreffenden Herren ganz einzuschlafen, denn man sieht im Revisionsbüreau von 25 Personen kaum noch 5 eingetragten, welche ihre Schuligkeit thun; denen aber allein die Arbeit auszuführen, würde ein unbilliges Verlangen sein. Ebensowenig ist die Kochfrau im Stande, ohne die Küchenverwaltung zu schädigen, über gar viele Schäden zu erleiden, bei einer Anzahl von 130 bis 140 Kochjüngern, welche innerhalb einer Stunde bedient werden müssen, auch noch das Kaswesen reip. Warten-geschäft führen zu können.

Geht es denn in Halle nicht 15 Männer, welche sich dieser kleinen Aufgabe monatlich an zwei Tagen je 1½ Stunden, aber mit Pünktlichkeit unterziehen? Gewiß wird ein Jeder die Anerkennung in sich selbst finden, für ein gutes Werk nicht bloß mit Worten, sondern durch die That beizutragen.

### (Eingekandt)

Herr Nebalden!

Meine kleine Mittheilung einer alten Geschichte hat den alten Herrn Abonnetten der „Saalezeitung“ zu einer natürlich wieder namenlosen Entgegnung veranlaßt, die mir meine selbige Vermuthung nur bestätigt und mir viel Vergrünen gemacht hat. Nun ist es aber nicht meine Art, mich mit Herren in einen persönlichen Streit einzulassen, die zu feige sind, ihr Thun mit ihrem Namen zu bedecken. Also mag mit dem Wirth und ich werde gern eine Antwort geben, eine echte und rechte; mit Feilzungen, auch noch locken-malten, habe ich nichts zu thun.

Ergebenst Dr. Thambahn.

### Kirchliche Anzeige.

Katholische Kirche: Sonntag den 21. Mai Morgens 7 Uhr Frühmesse Herr Farrer Vortr. Vorm. 9½ Uhr Derselbe e. Nachm. 2 Uhr Kirchenlehrer Derselbe e.

Verantwortlicher Redacteur Paul Koch in Halle.

## Steinkohlen,

Zwickauer Stück-, Würfel- und Knörpelpohle, westphälische Schmelde-Nusskohle, sowie Steinkohlen-Coaks liefern billigst

Ed. Lincke & Ströfer, Mötzlicherweg 1.

Grube „Neuglücklicher Verein“ bei Nietleben empfiehlt in bekannter Güte unter Dach gelagerte

**Stückkohle** für 50 Pfg. per Seckolter ab Grube, 63—65 Pfg. franco Halle (a. Er. ca. 48 Pfg.)

**Knörpelpohle** für 42 Pfg. per Seckolter ab Grube, 42—44 Pfg. franco Halle (a. Er. ca. 42 Pfg.) als billigstes Heizmaterial.

Berner Knörpelpohle **Förderkohle** für 32 Pfg. liter ab Grube und 45—47 Pfg. franco Halle.

Bestellungen werden für Halle und Giebichenstein **Königstrasse 40b, part., Herrenstrasse 2, gr. Ulrichstrasse 19, Sophienstrasse 30, im Souterr.** angenommen.

Neu! **Zur Damenschneiderei!! Neu!** Die modernen Pufffrisuren

werden auf einer dazu konstruirten Maschine schnell hergestellt. — Die geehrten Damen können die Frisuren (wie zum Pfiffebrennen) gut ausgeplättet abgeben und erhalten dieselben nach Angabe augereicht (gepufft) schnell und allzurück.

Dankend für das mir stets gesicherte Vertrauen, bitte ich die geehrten Damen und insbesondere meine langjährigen Kundinnen, mir in oben Angezeigtem bald Probeaufträge zugeben zu lassen.

F. Lindenheim, Schmeerstraße 30, Vertreter der Nähmach.-Fabrik vorm. Frißter & Kötzmann, Aktiengesellschaft, Berlin.

## Zur Reisesaison

habe mein sehr großes Lager in Krimmsteechern und Fernröhren mit unübertrefflichen Gläsern zu herabgesetzten Preisen angelegentlich empfohlen.

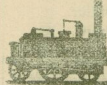
Sämmtliche optische Artikel, als: **Barometer und Thermometer jeder Art, Brillen und Klemmer in Gold, Silber, Aluminium, Nidel und Stahl, Lorgnetten, Lupen, Microscope, Compass, Reisszeuge etc. etc.** zu billigen Preisen.

Reparaturen aller Art, sauber, schnell und billig.

**E. Hagedorn, Optiker,** große Ulrichstraße 61.

**Pa. blau engl. Dachschiefer,** Pa. Dachpappen, streifen und Deckleisten, Dachpappennägel, Steinkohlentheer, Asphaltpech, Dachsteine etc. empfehlen zu billigsten Preisen

Ed. Lincke & Ströfer, Mötzlicherweg 1.



## Pfingst-Extrafahrt nach Hamburg zu ermäßigten Preisen.

Abfahrt am Sonnabend den 27. Mai cr.

	Preis für Hin- und Rückfahrt		
	I.	II.	III.
aus Leipzig M.-P. Extrajagd 11,10 Uhr Vormittags	30,90	23,10	15,50,
Halle 11,58 „ „ Mittags	28,20	21,10	14,20,
Göthen 12,48 „ „ Nachmittags	25,40	19,00	12,80.

Ankunft in Hamburg (via Stendal-Uelzen) 8 Uhr Abends.

Rückfahrt von Hamburg (Köln-Mündener Bahnh.) mit allen die betreffende Wagenklasse führenden Zügen bis incl. 17. Juni cr. Fahrunterbrechung und Freigeheiß ausgeschlossen.

Billetverkauf schon jetzt auf den obengenannten Stationen. Magdeburg, den 11. Mai 1882.

### Königliche Eisenbahn-Direktion.

## Mein Kohlengeschäft

verlegt ich nach dem Berliner Güterbahnhof. Eingang: Halberstädter Straße, dem neuen Wasserturm gegenüber.

Max Mohr.

Montag den 22. Mai Abends 7½ Uhr

## im Saale der Volksschule Concert

eines Theiles unserer

## Schülerinnen und Chorschule

zum Besten des Frauenvereins für Armen- u. Krankenpflege.

- 1) Die Maikönigin f. Frauench. u. Orch. v. A. Krug.
- 2) Capriccio in h-moll v. Mendelssohn.
- 3) Zweistimm. Gesänge v. Bertaletti u. Schletterer.
- 4) Sonate f. 2 Clav. v. Mozart.
- 5) Lieder v. Schumann.
- 6) Ständchen für Alt Solo u. Frauench. v. Schubert.
- 7) Concert in C-dur v. Beethoven.
- 8) Solofuggio v. Concone.
- 9) Concert f. 2 Clav. v. Mozart.
- 10) Lieder u. Duette v. Mendelssohn, Taubert, Löwe u. Holstein.

Nr. 1, 2, 6, 7 u. 9 mit Begleitung des Orchesters. Ein nummerirtes Billet 1 M. 25 P. bei Herrn M. Koestler, ein unnummerirtes - 1 M. - 3. Poststrasse 9.

Felix und Franziska Voretzsch.

## Neues Theater.

Heute Sonntag den 21. Mai cr. vorletztes Soirée

Stettiner



Sänger.

Morgen Montag den 22. Mai Abschieds-Soirée. Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

Eine große schlachtbare Ferse und eine neuermittelte Kuh mit Kalb verkauft Hohen Nr. 4, Station Nienberg. Gebr. Tischlerhandwerkszeug gesucht Weststraße 42, D. Räßner.

# Friedr. Ernst Spiess,

Fabrik von Sonnen- und Regenschirmen,

hält stets in großer Auswahl vorrätig:

- Regenschirme** in Seide à Stück von M. 6,00 an,
- in Gloria à Stück von M. 7,50 an,
- in Zanella à Stück von M. 2,50 an,
- in baumw. Zanella von M. 2,00 an,
- Touristenschirme** einfach, à St. von M. 2,00 an,
- mit feinen Naturstöcken à St. von 2,50 bis 3 M.
- desgleichen in Gloria à St. von M. 6,00 an.
- Sonnenschirme** von 1 M. 50 Pfg. an.
- Sonnenschirme** in eleganter Ausstattung

zu ausnehmend billigen Preisen.

Reparaturen und Ueberziehen der Schirme schnell und billig.

Leipzigerstrasse Nr. 2.

Alte Post.



Zu haben in den besseren Speereihandlungen u. Apotheken etc.  
In Halle a/S. bei den Herren  
**Jul. Kegel,** Steinweg 45/46 u. Albrechtstraße 29,  
W. Assmann u. Helmbold & Co.

Conditorei & Fabrik von ff. Honigkuchen, Chocoladen- und Dessert-bonbons  
**Fr. David Söhne,** Halle a. S., Filiale: Markt 19.  
Cacao nach Dr. Kunze in Halle a/S.  
Eingemachte Früchte.



**Alle Neuheiten**  
in  
Filz-, Seiden-, Stoff- u. Strohhüten

empfeht bei Zusicherung prompter Bedienung  
**C. G. Nicolai,** Hutfabrik, Leipzigerstr. 11.

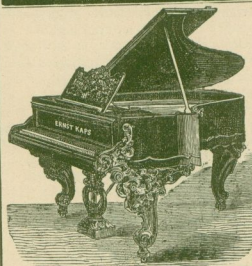
**Für wenig Geld**  
kauft man von heute an wegen Ueberfüllung des Lagers hoch elegante **Knaben- u. Herrenhüte** in Seide, Filz, Stoff, Stroh und Panama. Mützen in allen Stoffen außerordentlich billig, 50 Tkd. seidene Mützen, auch für Wiederverkäufer sehr billig abzulassen, bei  
**A. Linde, Hutmachermstr.,** gr. Steinstrasse 71.

## Erste böhmische Bettfedern-Handlung

empfeht  
**einen großen Transport**  
**gute, staubfreie Landfedern**  
à 1,50, 2,00, 3,00, 3,50.  
**Fertige Leutebetten**  
von 24,00 M. an.  
**Herrschaftliche Betten**  
von 25-100 M.  
**Fertige Bettinletts**  
zum sofortigen Füllen von 4 M. an.  
**Fertige Bettbezüge**  
in großer Musterwahl von 3,50 M. an.  
**Bettdecken, Schlafdecken, Steppdecken.**  
**Adolf Sternfeld,** grosse Ulrichstr. 3.  
Seinen-, Baumwollenwaren- u. Bettfedern-Handlung.  
Wäschefabrik.

**Thüringer Kunstfärberei**  
Annahmestelle  
**Alexander Blau,** Leipzigerstraße 102.  
Wäßige Preise.  
Chemische Reinigung.  
Garantie 3 Monat, bis wohin die Abholung erfolgen muß.  
Gegründet 1849.  
Färberei von Sammeten, Federn, Handschuhen, Noiré.  
Mehrfach prämiert.  
Färberei von allen Stoffen in allen Farben bei unübertroffener Ausföhrung.

**L. Dannenberg,** Herrenstraße 7,  
empfeht:  
**Damen-Kragen, Damen-Schleifen, sowie alle Sorten Strumpfwaren zu billigsten Preisen.**  
**Herren-Schlipse, Herren-Chemisets,**



**Resonator-Flügel**  
und  
**Pianino's,**  
dreifach gekreuzt,  
von  
**Kaps, Feurich etc.,**  
unerreicht in Ton, Spielart und Dauerhaftigkeit bei  
**F. Voretzsch,**  
Musikdirector,  
Halle a/S., Wilhelmstrasse 5.

Hierdurch beehre ich mich einem hochverehrten Publikum von Halle und Umgegend ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 1. April ab das  
**Colonialwaaren-, Cigarren-, Tabak- und Spirituosen-Geschäft**  
des Herrn **L. Wille,** Friedrichstraße 25, käuflich übernommen habe und dies nun unter meiner Firma fortföhre, womit ich bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch gütigst auf mich übertragen zu wollen, indem es mein eifrigstes Bestehen sein wird, nur durch gute, reelle und billige Waaren die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erwerben.  
Hochachtungsvoll  
**Hermann Lehmann,** Friedrichstraße 25.

**Brillant-Glanz-Stärke**  
von **Fritz Schulz jun.** in Leipzig  
garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.  
Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältnis, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Um sich der vielen Nachahmungen halber vor Täuschungen zu schützen, beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Packet auf der Vorderseite aufgedruckt ist. Preis pro Packet 20 Pf. Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Droguen- u. Seifen-Handlungen.  
**Die Erneuerung der Woeje**  
zur 2. Klasse, welche bei Verlust des Anrechts bis spätestens am 26. Mai etc. Abends 6 Uhr zu bewirken ist, bringe ich hiermit in Erinnerung.  
Der königliche Lotterie-Einnehmer **Lehmann.**

Expedition im Reiseschneise. — Buchdruckerei des Reiseschneise in Halle a. d. S. (Dienstag Beilage.)

